Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 34

Rubrik: Am Räto si Mainig

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wieder einmal Schottenwitze

Ein Amerikaner, ein Engländer und ein Schotte sind zur Hochzeit eines Freundes geladen. Der Engländer sagt:

«Ich habe ein Kaffeeservice für zwölf Personen geschenkt.»

Der Amerikaner: «Ich habe ein Teeservice für vierundzwanzig Personen geschenkt.»

Der Schotte: «Und ich habe eine Zuckerzange für zweihundert Personen geschenkt.»

*

Der Arzt zum schottischen Ehemann: «Man hätte Ihrer Frau die Mandeln herausnehmen sollen, als sie noch ein Kind war.»

Die Mandeln werden herausgenommen, aber die Rechnung schickt der Schotte seinem Schwiegervater.

*

McCarthy tritt in einen Golfklub ein. Man erklärt ihm, wenn er seinen Namen auf die Bälle setzen lasse und sie verlorengingen, werde er sie leichter zurückerhalten.

«Schön», sagt er. «Für alle Fälle setzen Sie auch ‹Doktor› darauf. Ich bin nämlich Arzt.»

Es geschieht.

«Und dann, wenn ich bitten darf, auch noch ‹ordiniert von zehn bis vier›» meint der Schotte.

*

«Du wirst doch nicht in deinem alten Kleid zum Konzert gehen wollen», fragt der Schotte seine Frau.

«Natürlich nicht», erwidert sie hoffnungsvoll.

«Das habe ich mir gleich gedacht», meint er. «Und darum habe ich auch nur eine Karte genommen.»

*

McTavish will wissen, ob das Mädchen seiner Wahl auch keine Verschwenderin ist. Eines Abends, als sie spazierengehen, sagt er:

«Wissen Sie, Mary, ich kenne ein Mädchen, das liest immer bei Licht im Bett und verschwendet damit schrecklich viel Strom. Lesen Sie auch im Bett?»

«Nur bei Mondschein», antwortet Mary.

Und eine Woche später sind sie verheiratet.

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: In einem kürzlich veröffentlichten Bericht, der sich mit der Zusammensetzung des höheren Kaders der Bundesbeamten in Bern beschäftigt, las ich, man könne hinsichtlich der Besetzung solcher Posten zahlenmässig nicht von einer Untervertretung sprachlicher Minderheiten sprechen. Hingegen kämen Frauen, die immerhin 50 Prozent der Wohnbevölkerung ausmachten, ganz eindeutig zu kurz, indem auf 2000 Chefbeamte nurmehr 21 Frauen entfallen, die in dieser Herrengesellschaft wacker ihren Mann stellen. Halten Sie dieses krasse Missverhältnis etwa für angemessen?

Antwort: Durchaus; denn dafür ist die oberste Chefin und Landesmutter der Nation schliesslich eine Frau, nämlich Mutter Helvetia.

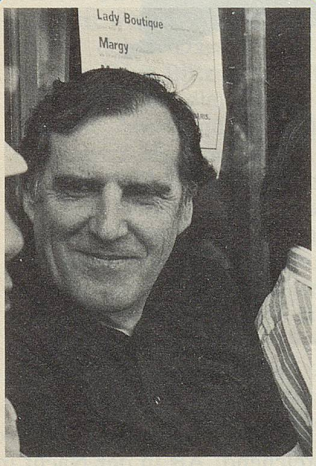
Frage: Was halten Sie vom Vorschlag des Bieler Technikums, das ermittelt hat, bei abgestellten Verkehrsampeln könnten beträchtliche Mengen Treibstoff gespart werden?

Antwort: Eine ausgezeichnete Idee, die bestens geeignet scheint, durch das damit heraufzubeschwörende Verkehrschaos allen Privatverkehrsteilnehmern den Spass am Autofahren bald gründlich zu verderben. Es bleibt allerdings fraglich, ob die auf diese Weise eingesparte Energiemenge durch das häufigere Auftreten von Polizei- und Krankenwagen nicht sehr rasch wieder ausgeglichen wäre.

Frage: Was glauben Sie, wird es US-Präsident Carter gelingen, die Oelmultis zu der Einsicht zu zwingen, mit ihren überrissenen Preisforderungen in Zukunft auf dem Teppich zu bleiben?

Antwort: Ich fürchte, es wird eher umgekehrt der Fall sein, da die Oelmultis die Amerikaner gegenwärtig zur Annahme eines Teppichs veranlassen, den sie ihnen gratis und franko zum Geschenk machen, das heisst: jenes schwimmenden Oelteppichs, der sich aus dem Golf von Mexiko der texanischen Küste nähert.

Diffusor Fadinger



Auszeichnung für Elzi

Seit 32 Jahren findet im italienischen Bordighera alljährlich der «Salone internazionale Umorismo» statt. Ueber 300 Karikaturisten aus aller Welt beteiligen sich an diesen Ausstellungen. Wiederum ist es ein Nebimitarbeiter, der dieses Jahr ausgezeichnet wurde. Unser Tessiner Freund Felice Elzi erhielt für seine Nebelspalter-Karikaturen die «Silberne Dattel» (Dattero d'Argento). Tanti auguri!

MAX MUMENTHALER

Kohlen aus Oel

Allah Maschallah,
habt ihr's gehört:
Jimmy der Ami,
jetzt hat es gekracht,
will dass man Erdöl
mit Grübeln und Graben
im heidnischen Westen
aus Steinkohlen macht.

Mühe und Arbeit
führt zur Dschehenna,
unser System ist
Hahn auf oder zu.
Wir, die Khomeinis
und unsere Scheiche
füllen die Fässer
(und Taschen) im Nu.

Erdöl aus Kohlen,
hol es der Schejtan,
rüttelt an unserem
Urmonopol.
Umgekehrt einzig,
Kohlen aus Erdöl,
stützen des Muslims
irdisches Wohl!

Am Räto si Mainig

Dr Ayatollah Khomeini, dä rachsühhtig persisch Revoluzzer, khunnt uf immer abschtruusari Idea. Dä stuur Grais will jetz sina Landslüt sogäär d Musigg varbüta. Si söll ganz us da Radio- und Fernsehprogramm varbannt kho und zwor gilt das für alli Musigg, vum Bach bis zum Beethoven und vum Strauss bis zu da Beatles. D Musigg – aso maint dr Ayatollah – sebi Opium für z Volgg, si varderbi d Sitta und sebi a Varrot am Land und an dr persischa Jugend.

Do khumma-n-i nümma mit. Nu ains khunnt mar immar klaarer: in Persia sins vum Rääga in d Traufi ggroota mit iarar Revolution. Was jetzt in däm Land an Lynhhjustiz, Diskriminiarig vu dr Frau und Bevormundig vu allna Bürgar passiart, goht uf khai Khuahut. Do khasch nümma zualuaga. Und üüsari lingga Proteschtler, wo dä Ayatollah am Aafang a so iifrig beklatscht hend, sin mar jetz alli zämma a bizali gäär stilla. Denn ma tarf jo woll aaneh, das sebanti nit dia Zuaschtänd, wo si am persischa Volgg nohham Schah gwünscht hend.

Im übriga beschtätigat sich noch denna Erlass vum Khomeini wider amol das fasch vargässa Schprihhwort:

«Wo man singt, da lass dich nieder,
böse Menschen kennen keine Lieder!»